

Meine Gespenster.

Von Josef Wep.

Da draußen heult der Herbststurm, Der Regen klatscht an's Fenster, In meinem kalten Zimmer ist heut' Verfallungstod der Gespenster.

Die alle Thüre schließt nicht mehr fest, Da zogen sie durch die Spalten, Da drangen sie ein im bleichen Gewand, Die jungen und die alten.

Der Rummer mit dem Greisfalsch, Die Sorde am dünnen Steden, Die junge Schindl, der alte Gram, Die Furcht, der Haß und der Schreden.

Da piff der Lebenssturm hinein In meine alte Kammer, Nun bringen sie ein Ständchen mir, Das dir'gen die Jammer.

Es ist eine alte Melodie Mit neuen Varianten — Wie graulich sich'n im Dämmerlicht Die bieren Musikanten.

Sie singen mir mein Schicksal Lied Mit Heulen und mit Schöhnen, Ich jähle ihnen wehen Dant In bitter-heißen Thränen.

Und draußen heult der Herbststurm, Der Regen klatscht an's Fenster, Ich siße einam und allein Inmitten meiner Gespenster.

Glänzendes Glend.

Von H. von Nathusius.

Das Feuer im Kamin flackert hoch auf und warf rote Reflexe auf die weiße Frauengefalt, die, in den Seffel gelehnt, — mit träumendem Blick in die Flammen starrte.

Aber es waren wohl nicht Gedanken glücklicher Art, die die blasse Frau beschäftigten; das zeigte der Schmerzanzug um den Mund, und die in qualvoller Unruhe zuckenden Hände.

Hatte sie sich nicht schon Jahre lang in dies Leben der Gleichgültigkeit und Kälte gefunden? Warum denn wieder dieser alte jammervolle Schmerz? Diese Sehnsucht nach Glück, Liebe, Verlässlichkeit? Ihre Freundin war am Nachmittag da gewesen, hatte ihre neueste Theaterrolle bewundert, und von ihren vielen Verehrern gesprochen, besonders dem Grafen S., um den sich alle Leute rissen, und der doch nur bei ihr zu finden war.

„Ja, Du bist eben eine beneidenswerthe, glückliche Frau,“ hatte die Freundin gesagt.

Glücklich? — Nein, das war sie nicht! Warum verlangte sie auch mehr, als man ihr geben konnte, mehr als die anderen? Wäre die Freundin nicht glücklich gewesen an ihrer Statt? Wie oft beneidete sie sie um ihre Freiheit, ihre Toiletten, ihre Badereisen und ihren aufmerksamen eleganten Gatten. Ja, ihre Freundin wäre damit zufrieden gewesen, und alle die anderen Bekannten auch; — und sie? — Liebe, Treue, Verlässlichkeit, — wie viel nutzloser Ballast für die moderne Welt; — die Welt, in der sie lebte.

Die Flammen im Kamin knisterten und lachten: „Was träumst Du Ideen nach, die es nicht gibt? Da ihre Ideale die waren schon so bald in Glücke gegangen, schon im ersten Jahre ihrer Ehe. So wie jetzt hatte sie damals am Kamin gesessen, an ihn denkend und daß er bald zurückkommen werde, als ihr jener sündliche Brief gebracht wurde. Ein Wettbrief hatte sie gedacht, als sie ihn öffnete. Ja, ein Wettbrief war es gewesen, aber er hatte sie grauam herabgerissen aus ihren Träumen, ihr Glück vernichtet.

Halb bemühtlos war sie an ihren Schreibtisch gegangen; hatte all ihr Taschengeld genommen und es selbst dem harrenden Boten gebracht, einem kleinen zerkrüppelten und schmutzig aussehenden Jungen. „Es ist für meine Schwester,“ hatte das Kind gesagt, und sie mit großen, hungrigen Augen neugierig gemustert.

Sie wußte kaum noch, wie sie es fertig gebracht, die Stunden zu verleben, die dann folgten. Er, den sie geliebt, — den sie angebetet, — der sie sein süßes Weib genannt — sie hätte schreien mögen vor Schmerz und konnte doch keinen Ton hervorbringen, — die Kniele war ihr wie zugeschnürt.

Endlich, endlich kam er, — sie sprach kein Wort, sondern reichte ihm nur stumm den Brief. Er floß ihn durch, dann steckte er ihn wütend ein. „Das unverschämte Frauenzimmer,“ murmelte er zwischen den Zähnen. „Wo wohnt?“

Sie hatte in ihrer Verzweiflung daran gedacht, ihn zu verlassen; aber würde er in die Scheidung willigen? — Nein, nie, — und er hätte sie noch obenbrein ausgelacht. So nahm sie sich zusammen, verließ den Schmerz und ihr Stolz half ihr allmählich über alles hinweg. Aber ihr Glück war begraben. — Dann waren jene Jahre gekommen, in denen sie sich betäubt, so viel sie konnte, in Vergnügungen raffloser Art, bis ihr jenes Leben zur Gewohnheit geworden. Ihres Mannes und ihre Wege trennten sich immer mehr.

Und warum wollte es jetzt nicht mehr gehen mit der Gewohnheit? Warum fehlte sie sich wieder nach all dem, was es für sie nicht gab, nie geben konnte? Und würde sie nun untergehen, wie so viele andere, in dem flachen nichts sagenden Leben? Ach, alle die vielen, vielen schmerzenden Gedanken!

Endlich wurde sie aus ihren Träumereien emporgeschrien — der Diener meldete Graf S. — Sie konnte sich kaum erheben, da stand er schon vor ihr. Sein heißer Blick umfing die schlanke Gestalt, um deren weiche Formen sich der elegante Spitzenstoff schmiegte. Er sah den vertraumten, sehnsuchtsvollen Ausdruck in dem jü-

nen blauen Gesicht, das gewöhnlich so herb und freundlich in die Welt sah — und sein Herz schlug höher, als er sich über die schlanke Hand beugte, die ihn willkommen hieß.

„Wird die Musik Sie auch nicht zu sehr anstrengen?“ fragte er besorgt, „Sie sehen oft blaß und lebend aus in der letzten Zeit.“

Sie schüttelte verneinend das Haupt und sah ihn bantbar lächelnd an. — „Also er merkte, daß sie litt — und ein warmes Gefühl drang in ihr Herz.“

Sie schritt ihm voran in den Corridor, wo ihr der Diener den Pelz um die Schultern legte, die Jungfer ihr Hücher und Oberglas reichte. — Dann bot ihr der Graf den Arm, sie sorgsam die Treppe hinab führend.

„Die ist auch nicht glücklich, trotz ihrem Geld!“ meinte Johann kopfschüttelnd, „na aber der Gnädige ist auch immer fort.“ Und Lisette erwiderte: „Ich würde mich schon trösten lassen an ihrer Statt, wenn man's so bequem haben kann!“

Lisette, Sie sind eine leistungsfähige Person, meinte Johann, unsere Gnädige ist viel zu schade für solch Leben. „Ach was,“ rief Lisette und schlug ihm vertraulich auf die Schulter, „ich bin schon in vielen vornehmen Häusern gewesen, aber was man da erleben konnte!“

Galgenduror.



Schmierendirektor: „Sie sind ein Schafstopf!“
Schafstoffer: „Wenn ich jetzt nicht sofort fünfzig Pfennig Vorschuß erhalte, verläge ich Sie!“

Ein Schwerenöthter.



Hausfrau: „Was schreib' ich nun dem Dienstmädchen als Entlassungsgrund in's Buch? (Wütend.) Ich kann doch nicht angeben, daß sie sich von Dir hat küssen lassen!“
Sohn: „Na, da schreib' doch wegen Naschbakterie!“

Erster Gedante.



Eine Dame tritt in einen Korbladen und bittet, ihr Kinderwagen zu zeigen. Man empfiehlt ihr als das Neueste einen solchen in lila Farbe.
Dame (ganz entzückt): „Aber ich bitte Sie — lila macht doch so alt!“

Aus der guten alten Zeit.



„Warum nehmen Sie denn Ihre Kinder auf den Liegenplatz mit?“
„Meine Frau hat heut' große Bäck!“

Wohnlichkeiten.



Nach der Arbeit.
— Schöne Aussichten. Baron (zum neuen Diener): „Das ist fatal, ich will diesen Schranz öffnen und habe den Schlüssel verlegt!“
Diener: „Das werde ich gleich haben — ich kann alle Schlüssel aufmachen.“

Die Deutschen in Tsingtau.

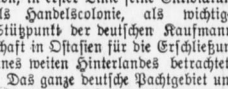
Während in der Provinz Petchili der Kampf für die europäische Kultur mit Waffengewalt durchgefochten werden muß, macht die friedliche Kulturarbeit der Deutschen Colonie, oder wie man genauer sagen muß, in dem Schutzgebiet Kiautschau stetige Fortschritte. Die geistliche Entwicklung muß um so höher veranschlagt werden, wenn man berücksichtigt, daß eine planmäßige Organisations- und Verwaltungstätigkeit erst mit dem Abschluß des deutsch-chinesischen Vertrags vom 6. März 1898 wegen Uebernahme des allerdings schon früher besetzten Gebietes Tsingtau hat sich in den zwei Jahren sehr gehoben. Massive neue Häuser, sogar Prachtbauten erheben sich heute dort, wo vor zwei Jahren auch noch nicht ein einziges Häuschen stand. Neue gerade Straßen und Wege sind angelegt, Canalisationsarbeiten durchgeführt, der Bau einer Wasserleitung, durch die Tsingtau mit Quellwasser von dem im Osten der Stadt gelegenen, etwa 1400 Fuß hohen Prinz Heinrichsberg versorgt werden soll, steht in Aussicht. Die erfreulichen Verhältnisse sind in erster Reihe dem Vorgehen der Marineverwaltung zu danken, die bei



Landungsbrücke.

allen Maßnahmen in Kiautschau den wirtschaftlichen Gesichtspunkt in den Vordergrund gerückt hat, weil sie als entscheidend für die Zukunft des Platzes, unbeschadet seiner militärisch-maritimen Bedeutung als Flottenstation, in erster Linie seine Entwicklung als Handelscolonie, als wichtiger Stützpunkt der deutschen Kaufmannschaft in Ostasien für die Erschließung eines weiten Hinterlandes betradtete.

Das ganze deutsche Schutzgebiet umfaßt etwa 540 Quadratkilometer mit ungefähr 60,000 bis 80,000 chinesischen Bewohnern; eine genaue Zählung hat sich noch nicht vornehmen lassen, da die Eingeborenen in zahlreicheren kleinen und zerstreut liegenden Dörfern wohnen und auch nicht selten von einem zum andern überbelben. Ein solches kleines, etwedes Dorf war bis zur deutschen Besitzergreifung auch Tsingtau, um das herum sich jetzt die neue Stadt erhebt, eine kleinasiatisch natürlich noch, aber eine von ganz europäischem Gepräge, deren Panorama schon des Betrachtens werth ist. Der



Neue Straße.

Dort hat seiner doppelten Bestimmung gemäß zwei Gassen, einen für Kriegsschiffe und den andern, der mit einer 160 Meter langen Landungsbrücke ausgestattet ist, für Handelszwecke. Dieser ist als Freihafen am 2. September 1898 dem Handel aller Nationen mit der Maßgabe geöffnet worden, daß das Freihafengebiet die ganze deutsche Pachtung umfaßt, ein sprechender Beweis, daß Deutschland die Politik der „offenen Thüre“, zu deren Sicherung jetzt das Abkommen mit England getroffen wurde, von Anfang an ernsthaft befolgt hat. Für die weitere Entwicklung der Stadt wird es jedenfalls von wesentlichem Nutzen sein, daß von vornherein ein feiner Bauungsplan entworfen worden ist. Danach liegt die eigentliche Wohn- und Geschäftsstadt westlich von dem alten Dorf Tsingtau, südlich schließt sich an sie eine Villen- und Badestadt mit einer Strandpromenade an, während die Garnisonanlagen sich westlich anreihen werden. Im Norden des alten Tsingtau, wo sich jetzt das Dorf Zapautau befindet, ist der Platz für die Ghettoanlagen vorgesehen.

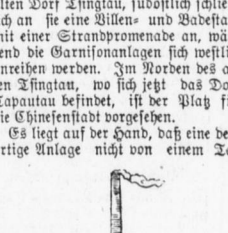
Frau im Festgewand.



Frau im Festgewand. und Erde aufgeführt und vollständig mit Glas übermachten. Das Innere der Häuser ist ähnlich wie bei den deutschen Bauern, bemerkenswerth ist jedoch, daß selbst die entlegenen Gebiete meist eine wohl erlebte Bibliothek aufweisen können, die nicht nur einheimische Literatur, sondern oft auch Werke englischer und deutscher Autoren enthält. Bei der Unmöglichkeit des Handels kann es nicht Wunder nehmen, daß Brot außerhalb der Hafenorte ein Leckerbissen ist. — Straßensperre. Koffelkraut, Zäandisches Moos und gewisse Arten von Tangen werden als Nahrungsmittel gebraucht. Der Anbau von Kartoffeln und Kleingewächsen ist jedoch in Gartenkultur möglich und nimmt stetig zu. Die isländische Industrie beschränkt sich auf den Hausfleiß, welcher die heimische Wolle für Web- und Webwaren verarbeitet. Eigentliche Handwerker gibt es nur wenige, viel-

Der Vater des kleinen Mar, ein Wegereimer, erfährt beim Herrn Professor, daß Mar in letzter Zeit träumerisch, unaufmerksam und nicht mehr so fleißig war, wie früher. Kopfschüttelnd geht der wadere Wegereimer seiner Wege. — Am anderen Tage kommt er schon wieder gelaufen mit brennrothem Kopfe: „Jetzt hab' ich's heraus, Herr Professor, was der Grund ist: Dichten thut 's Luder!“

Ein weiser Vater.



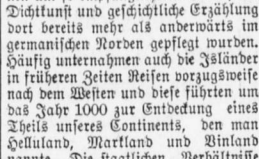
Der Forscher G. Krause. ihrem Nachdruck als die heutigen Emus und Strauße — ihre gewaltigen Flügel mit furchtbarem Gewalt als Hebewaffe zu gebrauchen. Trotz alledem mögen es harmlose Thiere gewesen sein, die nur im Kampf mit dem Lebenbuhler oder in der Nothwehr zum gefährlichen Gegner wurden. Hauptächlich gegen der Mensch, als er auch in jenen Gegenden auftrat, sich als der größte Feind dieser Vögel durch den Verbrauch ihrer Eier, die man zur Speise und als Hausgeräth benutzte, entpuppte und ihren Untergang wesentlich beschleunigt haben. In der zweiten Abtheilung kommt die ungeheure Größe der Eier im Verhältnis zum Menschen klar zum Ausdruck. Will man aber den Inhalt dieser Eier durch Zählen kennzeichnen, so ist das Volumen eines Aepyornis-Eies gleichdem von 7 7/8 Strauhen, bzw. 184 3/5 Hühner-Eiern; 60 Perlonen hätten also mit dem Inhalt eines solchen Rieseneies genügend gefüllt werden können. Uebrigens glauben viele Madagassen, daß diese Riesenvögel noch heutzutage im Innern der Insel haufen.

— Neue Orthographie. Der Besuch. „Sagen Sie, liebe Freundin, wie kommt's, daß die Kinberwäcker bei Ihnen sämmtlich mit „S“ gezeichnet ist? Wie heißen denn Ihre sieben Kleinen eigentlich?“ — Mutter: „Aun, Schang, Schenni, Scharlote und Schorj!“

Daran sind, wie bei allen Colonien in ihren Anfängen, hauptsächlich die schlechten Wohnungsverhältnisse und der Mangel an gutem Trinkwasser schuld — Uebelstände, die ja in nicht allzulanger Zeit beseitigt sein werden. Die Regierung hegt sogar die Hoffnung, daß Tsingtau später, wenigstens im Frühling und Herbst, als Erholungsort für die in südlicher gelegenen Häfen erkrankten Europäer dienen werde.

Bilder aus Island.

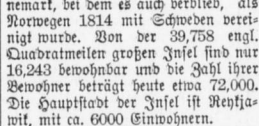
Fern im hohen Norden liegt die unter dänischer Vormügendheit stehende Insel Island, welche sich einer uralten Kultur erfreut, trotzdem sie von der Natur nichts weniger als begünstigt ist. Schon im 8. Jahrhundert legten irische Mönche an einzelnen Stellen der Ost- und Südküste Niederlassungen an, aber den größten Theil seiner Bevölkerung erhielt es aus Norwegen. Das Christenthum wurde von den Isländern im Jahr 1000 angenommen und wenig später (1080 — 1105) zwei Bischofsstühle in Holar und Skalholt errichtet. Die hiermit eingeführte Kenntniss der lateinischen Sprache und Schrift, der abendländischen Literatur und Gelehrsamkeit fand auf Island einen so empfänglicheren Boden, als Dichtkunst und geschichtliche Erzählung dort bereits mehr als anderwärts im germanischen Norden angepflegt wurden. Häufig unternahm auch die Isländer in früheren Zeiten Reisen vorzugsweise nach dem Westen und diese führten um das Jahr 1000 zur Entdeckung eines Theils unseres Continents, den man Helluland, Markland und Winland nannte. Die staatlichen Verhältnisse wie die Blüthe des geistigen Lebens und regen Verkehrs nach außen erreichten um den Anfang des 13. Jahrhunderts ihren Höhepunkt, als infolge zunehmender Mangel und gegenseitiger Eifersucht einzelner Großen es dem König Hatan V. von Norwegen im Jahre



Rehjavik.

1262 gelang die Vereinigung der Insel mit Norwegen einzuleiten, die sein Nachfolger Magnus V. zwei Jahre später vollendete. Mit Norwegen gelangte Island im Jahre 1380 an Dänemark, bei dem es auch verblieb, als Norwegen 1814 mit Schweden vereinigt wurde. Von der 39,788 qd. Meilen großen Insel sind nur 16,243 bewohnbar und die Zahl ihrer Bewohner beträgt heute etwa 72,000. Die Hauptstadt der Insel ist Rehjavik, mit ca. 6000 Einwohnern.

Die Isländer sind von außerordentlicher Gastfreundschaft und Lebenswürdigkeit, äußerlich meist ruhig und ohne den großen Wortschwall der Südländer besitzen sie doch viel Temperament. Sprachlich sehr gewandt — ihre Sprache ist immer noch die altnordische, fast in ursprünglicher Reinheit — bringen sie auch der fremdländischen Literatur großes Interesse entgegen, das bis in die unteren Volksschichten reicht. Die Haupterwerbsquelle der Isländer ist die Viehzucht; Getreide kommt nur selten zur Reife. Ein isländischer Bauernhof, „Bae“, genannt, besteht aus mehreren von einem grasbewachsenen Erdwall umgebenen Häusern. In der Mitte befindet sich gewöhnlich das Herrenhaus, d. h. dasjenige, welches das Gastzimmer enthält, daran angebaut die Wohnungen für Besucher und Knechte. Fast alle Häuser haben ein Grasdach, auf dem oft Schafe weiden. Eine Anzahl kleiner Häuser liegen nun noch verstreut umher, Viehställe, Vorrathskammern und Werkzeugschuppen, diese sehen oft aus wie große Maulwurfsbühgel, sie sind von Stein



Die Brücke.

steigen und die reichergoldete, des Nachts hell erleuchtete Brücke tragen, die in Stahlketten so hoch über dem Meerespiegel hängt, daß auch die größten Schiffe darunter verkehren können. Auf der europäischen wie der asiatischen Seite will man die Rampen sowie die Kette der Brücke mit einem System von Aufhängewerten umgürtet und auch die Brückenpfeiler mit dreifachen Panzerbatterien bewaffnet, die — selbst unerschütterlich für die Ballistik der Flottengeschütze — auf große Entfernungen eindringende Geschosse in den Grund bohren können. Auf dieser Brücke werden dann die internationalen Züge weitester Fahrt verkehren.

In Verlegenheit. „Tateleben, was ist das: „Ehrlich währt am längsten?“
„Mein Gott, wie bist Du so dumm! Kannst Du nicht nachsehen im Lexikon!“

Bestätigung.



Onkel: „Du bist also nach langem Schwanken zur Erkenntniss gekommen, daß Du am besten zum Schuster paßt?“
Angebender Schusterlehrling: „Ja, wohl, ich habe mir endlich entbidet!“

Ihr Standpunkt. ... In allen Kulturstaaten ist die Folter abgeschafft. ... Welchige Jungfrau: „Ach, liebungsweise verarbeitete. Eigentliche Handwerker gibt es nur wenige, viel-

mehr ist ein Jeder sein eigener Handwerker. Bis 1854 war der Handel nur dänischen Unterthanen gestattet, ist aber seitdem auch Fremden geöffnet. Die wichtigsten Ausfuhrartikel sind Fischereiprodukte, Talg, Wolle, Schafwolle, Felle, Federn u. s. w. Die Isländer selbst betreiben die Fischerei nur in den geschützten Fjorden und diese ist nicht von großer Bedeutung; umfangreicher als diese ist die von den Engländern, Amerikanern und Franzosen an den Küsten betriebene Hochseifischerei.

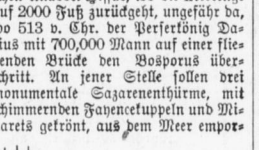


Bauernhof.

Gevaltige vulkanische Kräfte müssen in vorhistorischer Zeit auf Island in Thätigkeit gewesen sein. Mit Ausnahme schmaler Flächenstücke und einer ausgedehnten Küstenebene ist die Insel ein Gebirgsland durchaus vulkanischer Natur. Die Hochgebirge im Innern bilden eine schauerliche Lavawüste (Odadabrahm). Unter den vielen Vulkanen, welche, wie häufige Erdbeben, oft furchtbare Verwüstungen angerichtet haben, ist der 5104 Fuß hohe Hella der bekannteste, der Draufstall aber der höchste. Im Zusammenhang mit den vulkanischen Kräften stehen die sauerwarmen Quellen (Lugard b. i. Bäder), heißen Springquellen (Hocer), unter denen der Große Geysir die berühmteste ist, ferner Schwefelquellen, Schwefelwasser und Schlammvulkanen.

Ueber den Bosporus.

Nun soll auch der Bosporus mit einer Brücke überbrückt werden. Die geplante Brücke soll nach amerikanischem Vorbild als Hängebauwerk angeordnet werden, in ihren Formen aber orientalisches Gepräge zeigen. Anlagen will man sie an der schmälsten Stelle des Bosporus zwischen dem europäischen Thurmst Hissar und dem asiatischen Thurmst Hissar, wo die Meerenge nur 2000 Fuß breit ist, ungefähr da, wo 513 v. Chr. der Persefortung Darius mit 700,000 Mann auf einer festsitzenden Brücke den Bosporus überbrückte. An jener Stelle sollen drei monumentale Säulentrümmer, mit schimmernden Fayencenputzeln und Minaretts getönt, aus dem Meer empor-



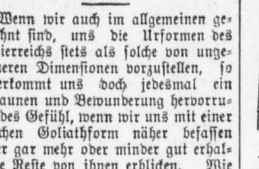
Der Forscher G. Krause.

herem Nachdruck als die heutigen Emus und Strauße — ihre gewaltigen Flügel mit furchtbarem Gewalt als Hebewaffe zu gebrauchen. Trotz alledem mögen es harmlose Thiere gewesen sein, die nur im Kampf mit dem Lebenbuhler oder in der Nothwehr zum gefährlichen Gegner wurden. Hauptächlich gegen der Mensch, als er auch in jenen Gegenden auftrat, sich als der größte Feind dieser Vögel durch den Verbrauch ihrer Eier, die man zur Speise und als Hausgeräth benutzte, entpuppte und ihren Untergang wesentlich beschleunigt haben. In der zweiten Abtheilung kommt die ungeheure Größe der Eier im Verhältnis zum Menschen klar zum Ausdruck. Will man aber den Inhalt dieser Eier durch Zählen kennzeichnen, so ist das Volumen eines Aepyornis-Eies gleichdem von 7 7/8 Strauhen, bzw. 184 3/5 Hühner-Eiern; 60 Perlonen hätten also mit dem Inhalt eines solchen Rieseneies genügend gefüllt werden können. Uebrigens glauben viele Madagassen, daß diese Riesenvögel noch heutzutage im Innern der Insel haufen.

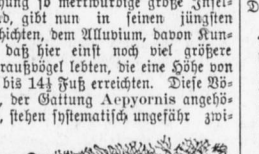
Neue Orthographie.

Der Besuch. „Sagen Sie, liebe Freundin, wie kommt's, daß die Kinberwäcker bei Ihnen sämmtlich mit „S“ gezeichnet ist? Wie heißen denn Ihre sieben Kleinen eigentlich?“ — Mutter: „Aun, Schang, Schenni, Scharlote und Schorj!“

Die schlaue Mama.



„Liebes Paulinchen, jetzt hab' ich g'rad' den Herrn Professor um die Ede bitten sehen, der kommt sicher zu uns; damit er endlich Courage kriegt, verschwinde ich jetzt, vergh' aber nicht im richtigen Moment zu thun, was ich Dir gesagt habe!“



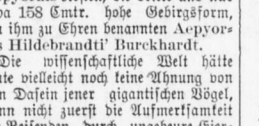
„Guten Morgen, Fräulein Paulinchen, wie glücklich bin ich, Sie allein zu treffen.“



Reconstruirte Strauße.

sehen den Emus (Dromacidae) und den Strauße (Struthionidae); außerdem haben sie auch noch mandes mit den Kasuarern (Casuaridae) gemeinsam. Soviel aus den wenigen bisher gefundenen Knochenresten hervorgeht, lassen sich drei verschiedene Aepyornis-Arten mit Sicherheit unterscheiden. Zuerst fand man im Tiefenland und namentlich an der Südostküste Madagaskars (Ambouliflute) Reste der beiden großen Species (Aepyornis maximus' Geoffroy und Aepyornis medius, Milne-Edwards). Im Jahre 1880 aber kam der hochbediente und uner mübliche Reisende Hildebrandt in die Provinz Nordbetsileo, den centralsten Theil der Insel. Hier entdeckte er in den Antararabergen bei Sirabé einen Fundort mit fast zierlich zu nennenden, Aepyornis-Resten, die dritte und nur etwa 158 Cmt. hohe Geißelsform, den ihm zu Ehren benannten Aepyornis Hildebrandti' Burckhardt.

Die wissenschaftliche Welt hätte heute vielleicht noch keine Ahnung von dem Dasein jener gigantischen Vögel, wenn nicht zuerst die Aufmerksamkeit der Reisenden durch ungeheure Eisenfalten erregt worden wäre, ja sogar durch ganze Riesener, die gelegentlich im Flußhahn oder beim Graben aufgedeckt wurden. Unsere erste Abtheilung veranschaulicht zwei vorweltliche Strauße, deren Formen nach einem von dem Aepyornis-Forscher R. Burckhardt reconstruirten Skelett hergestellt sind. Die Wiesenstrauße mögen ein ganz ähnliches Dasein wie ihre heute lebenden Vettern geführt haben. Sie waren in der Hauptfache Pflanzenfresser, liebten große freie Ebenen, die sie ständigen Laufes durchliefen, und verstanden es jedenfalls ebenso meisterhaft — allerdings mit weit größerer Sicherheit — als die heutigen Strauße, deren Formen nach einem von dem Aepyornis-Forscher R. Burckhardt reconstruirten Skelett hergestellt sind. Die Wiesenstrauße mögen ein ganz ähnliches Dasein wie ihre heute lebenden Vettern geführt haben. Sie waren in der Hauptfache Pflanzenfresser, liebten große freie Ebenen, die sie ständigen Laufes durchliefen, und verstanden es jedenfalls ebenso meisterhaft — allerdings mit weit größerer Sicherheit — als die heutigen Strauße, deren Formen nach einem von dem Aepyornis-Forscher R. Burckhardt reconstruirten Skelett hergestellt sind.



Schredliche Entbedung.



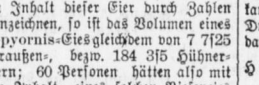
Der Vater des kleinen Mar, ein Wegereimer, erfährt beim Herrn Professor, daß Mar in letzter Zeit träumerisch, unaufmerksam und nicht mehr so fleißig war, wie früher. Kopfschüttelnd geht der wadere Wegereimer seiner Wege. — Am anderen Tage kommt er schon wieder gelaufen mit brennrothem Kopfe: „Jetzt hab' ich's heraus, Herr Professor, was der Grund ist: Dichten thut 's Luder!“

Ein weiser Vater.



Der Forscher G. Krause. ihrem Nachdruck als die heutigen Emus und Strauße — ihre gewaltigen Flügel mit furchtbarem Gewalt als Hebewaffe zu gebrauchen. Trotz alledem mögen es harmlose Thiere gewesen sein, die nur im Kampf mit dem Lebenbuhler oder in der Nothwehr zum gefährlichen Gegner wurden. Hauptächlich gegen der Mensch, als er auch in jenen Gegenden auftrat, sich als der größte Feind dieser Vögel durch den Verbrauch ihrer Eier, die man zur Speise und als Hausgeräth benutzte, entpuppte und ihren Untergang wesentlich beschleunigt haben. In der zweiten Abtheilung kommt die ungeheure Größe der Eier im Verhältnis zum Menschen klar zum Ausdruck. Will man aber den Inhalt dieser Eier durch Zählen kennzeichnen, so ist das Volumen eines Aepyornis-Eies gleichdem von 7 7/8 Strauhen, bzw. 184 3/5 Hühner-Eiern; 60 Perlonen hätten also mit dem Inhalt eines solchen Rieseneies genügend gefüllt werden können. Uebrigens glauben viele Madagassen, daß diese Riesenvögel noch heutzutage im Innern der Insel haufen.

— Neue Orthographie. Der Besuch. „Sagen Sie, liebe Freundin, wie kommt's, daß die Kinberwäcker bei Ihnen sämmtlich mit „S“ gezeichnet ist? Wie heißen denn Ihre sieben Kleinen eigentlich?“ — Mutter: „Aun, Schang, Schenni, Scharlote und Schorj!“



Onkel: „Du bist also nach langem Schwanken zur Erkenntniss gekommen, daß Du am besten zum Schuster paßt?“
Angebender Schusterlehrling: „Ja, wohl, ich habe mir endlich entbidet!“

Ihr Standpunkt. ... In allen Kulturstaaten ist die Folter abgeschafft. ... Welchige Jungfrau: „Ach, liebungsweise verarbeitete. Eigentliche Handwerker gibt es nur wenige, viel-